

Britische Gewerkschaften uneins über Brexit

Am Montag, den 7. Mai reisten die TeilnehmerInnen des 82. Lehrganges für eine Studienreise nach Großbritannien. Die Hälfte der Gruppe begann das Reiseprogramm mit einem Besuch des ehemaligen traditionellen Arbeiterviertels im Londoner East End, wo Reichtum und extreme Armut heute sehr nah beieinanderliegen. Dort trafen die Studierenden den Historiker,



Buchautor und Arbeiterbildungsexperten **David Rosenberg**, der den EAdAisten in einer Stadtführung sehr spannende und informative Eindrücke vermittelte. Dabei lernten die Studierenden wesentliche Aspekte der Geschichte der Arbeiterklasse und von den sozialen Bewegungen Londons des 19. Jahrhunderts kennen. So ging es um die Gründung der ersten Arbeiterbildungsvereine und die Entstehung der ersten Gewerkschaften. Die Rolle der jüdischen Emigranten, die Pogromen in Osteuropa entkommen waren, wurde beleuchtet. Ebenso ging es um deutsche Sozialdemokraten, die in der Zeit nach London ausgewandert sind. Die Rolle der Frau und insbesondere der Arbeiterinnen kam auch nicht zu kurz: So erfuhren die Studierenden einiges über die „Suffragettes“, die Befürworterinnen eines allgemeinen Wahlrechts für alle erwachsenen Arbeiterinnen und Arbeiter waren; und andererseits jene, die ausschließlich ein Wahlrecht für Frauen mit Land- oder Immobilienbesitz erstreiten wollten, die eher bürgerlichen „Suffragists“: „Gleiche Rechte für Frauen und Männer“, war deren Motto. Zu diesem Zeitpunkt durfte nur ein Bruchteil der männlichen Briten wählen, Arbeiter sowieso nicht.

Die Cable Street, wo die faschistische "British Union of Fascists" 1936 zerschlagen wurde, besuchten die Studierenden ebenso. An diesen Kampf gegen die Faschisten wird durch ein Wandbild erinnert. Aber auch auf die Kämpfe der 1970er und -80er Jahre der migrantischen Bevölkerungsschicht aus Südasien gegen einen wiedererstarkenden Rassismus sowie die von Faschisten teilweise kontrollierten Straßen des East End wurde mit Bildern und zeitgenössischen Dokumenten hingewiesen.



Am nächsten Morgen stand ein Besuch beim Gewerkschaftsbund TUC auf dem Programm. Im „Congress House“ wurden die Studierenden von drei Kolleginnen und Kollegen herzlich empfangen. Der Leiter der Abteilung EU- und

Internationale Beziehungen, **Owen Tudor** sprach über das „Thema Nummer Eins“: Brexit. Der TUC (Trades Union Congress) plädierte für den Verbleib Großbritanniens in der Europäischen Union, da seiner Meinung nach viele grundlegende Arbeitnehmerrechte des Landes erst durch „Brüssel“ ermöglicht worden seien. Seit der Zerschlagung mehrerer starker Gewerkschaften, etwa die der Bergarbeiter oder der Drucker unter Premierministerin Margaret Thatcher in den 1980er Jahren, haben die Gewerkschaften immer mehr auf ein „Soziales Europa“ gehofft und die einstige EWG- bzw. EU-ablehnende Haltung weitestgehend aufgegeben, so Owen Tudor. Jedoch haben die 48 Mitgliedsgewerkschaften des TUC durchaus unterschiedliche Meinungen: einige haben für den Austritt aus der EU geworben. Owen Tudor stellte zuletzt klar, dass nur ein kleiner Anteil der in der TUC organisierten Gewerkschaften Teil der Labour-Partei sind.



Kelly Rogers, eine sehr engagierte, aktive – und nun entlassene – Vertrauensfrau der Mediengewerkschaft BECTU berichtete über ihren langjährigen Arbeitskampf bei einer Kinokette sowie die Unterstützung dafür. Sie erläuterte die Beziehung der Gewerkschaft zur Führung der Labour-Partei. Kelly Rogers diskutierte mit den Studierenden über die Perspektiven der Gewerkschaftsarbeit unter Bevölkerungsgruppen, die sehr von Prekarität und Jugendarbeitslosigkeit betroffen sind, beispielsweise MigrantInnen ohne Papiere. Trotz des bevorstehenden Brexit blickt sie

zuversichtlich in die Zukunft und führte dazu zahlreiche Beispiele auf, die durchaus zeigten, dass trotz schwieriger Voraussetzungen Erfolge möglich sind.

Ähnlich äußerte sich **David Condliffe** von Unite, der größten Gewerkschaft des Landes. In seinem Vortrag berichtete er über „Community Organising“ und auch über ein Programm, in dem Mitglieder der Unite Sekundarschulen besuchen, um SchülerInnen die Arbeitswelt und die Rolle der Gewerkschaften, auch außerhalb eines Arbeitsplatzes, spielerisch und mit viel Diskussionsfreude beizubringen. Das mag für manche der deutschen Schülerinnen und Schüler nicht unüblich sein, dagegen stehen in England Unterrichtseinheiten zu Politik und Gesellschaft in der Regel nicht auf dem Lehrplan. Thematisiert wird dies allenfalls in der Oberstufe, falls man sich dazu entscheidet, Politikwissenschaften oder Soziologie als Leistungsfach zu wählen.



Während der Mittagspause ging es Richtung Palace of Westminster, der „Mutter aller Parlamente“. Vorzufinden sind dort das Oberhaus (House of Lords), wo die Mitglieder entweder auf Lebenszeit ernannt wurden oder ihre Titel geerbt haben, sowie das Unterhaus (House of Commons), in das die Abgeordneten gewählt werden. In einer Führung konnten die Studierenden viel über die Geschichte und Gegenwart des Hauses und das politische System im Vereinigten Königreich erfahren. Danach wurden die Studierenden vom

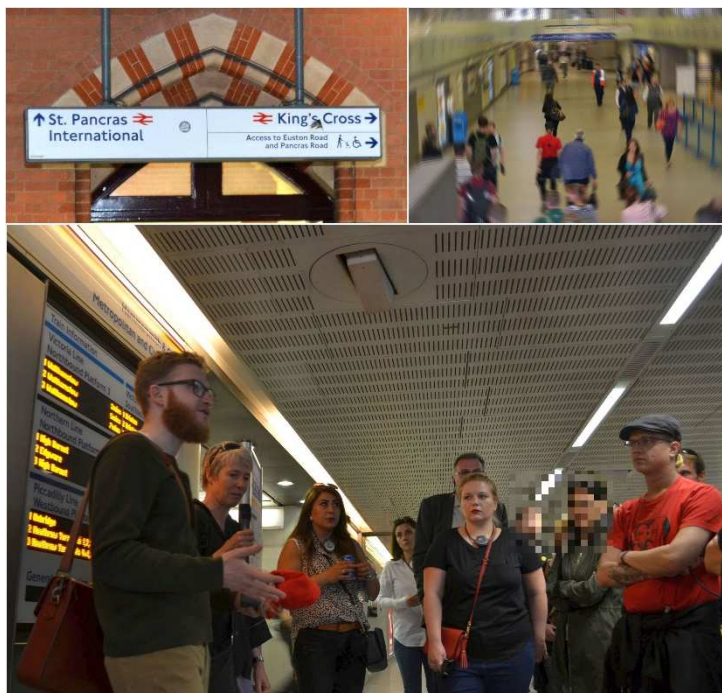
Labour-Abgeordneten **Jon Trickett** und seinen MitarbeiterInnen, die die Führung ermöglicht haben, in den „Committee Room“ des Parlaments eingeladen. Trickett sitzt im „Schattenkabinett“ des Parteivorsitzenden Jeremy Corbyn, wo er als sehr einflussreich gilt und auch als „Shadow Lord President of the Council“ fungiert. Er sagte, er sei „selbstverständlich Gewerkschaftsmitglied“, dies aber nicht nur, weil die Labour-Partei von den Gewerkschaften mitgegründet wurde, wie er noch hinzufügte. Der Abgeordnete ist gelernter Klempner und hat auf dem zweiten Bildungsweg studiert. Nach einer Phase als Stadtrat ist er „MP“ (Member of Parliament) für seine Heimatstadt Leeds geworden. Mit Jon Trickett diskutierten die EAdAisten über die Wirtschafts-, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik einer künftigen Labour-Regierung, aber auch über die Politik der sozialdemokratischen Parteien Europas. Dabei betonte Trickett auch die Bedeutung Deutschlands für die Politik Großbritanniens nach dem Brexit. Zum Abschied konnten die Studierenden einer wichtigen Debatte und Abstimmung zum Brexit im Oberhaus beiwohnen, sowie die antiquiert anmutenden Rituale miterleben.



Am Mittwoch stand die Arbeitswelt auf dem Programm. Dazu hat der Lehrgang einen gewählten und freigestellten Vertrauensmann der Transportgewerkschaft RMT und Beschäftigten der U-Bahn, **Daniel Randall**, getroffen. Vor der geschichtsträchtigen Kulisse der British Library informierte er über die Lage der Londoner „Underground“. Die Londoner U-Bahn, die bekannt ist als die älteste der Welt, ist ebenso weltweit seit kurzem die einzige Verkehrsgesellschaft einer Großstadt, die keine finanziellen Zuschüsse der öffentlichen Hand

erhält. Dementsprechend wird seit einiger Zeit Personalabbau betrieben. So müssen viele Bahnhöfe ohne Personal auskommen, Fahrkartenschalter sind weitestgehend abgeschafft, Bereiche wie Reinigung oder Zugreparaturen wurden outsourced. Das Fehlen von MitarbeiterInnen macht nicht nur viele TouristInnen und BesucherInnen zu schaffen.

Es gibt vier unterschiedliche und zum Teil konkurrierende Gewerkschaften bei der U-Bahn. Teilweise gelingt die Zusammenarbeit, auch bei Arbeitskämpfen. Der Grundsatz „Never cross a picket line“ („Nie durch einen Streikposten gehen“) wird aber nicht immer gewerkschaftsübergreifend eingehalten. Wenn doch, wurden aber negative Konsequenzen beobachtet. Die RMT ist eine Industriegewerkschaft und hat den Anspruch alle, die im System Eisenbahn und Verkehrswesen beschäftigt sind, zu organisieren und zu vertreten. Dazu gibt es bei der U-Bahn eine Standesgewerkschaft für Lokführer, ASLEF, und eine Angestelltengewerkschaft, die TSSA, sowie Unite. Der Organisationsgrad ist sehr hoch. Die U-Bahn-Gewerkschaften müssen ihre Mitglieder oft gegen Mobbing oder unberechtigte Vorwürfe mit Arbeitskämpfmaßnahmen verteidigen, bis hin zum Streik.



Um die Lage zu veranschaulichen, führte „Brother Randall“ die LehrgangsteilnehmerInnen an seinen eigentlichen Arbeitsplatz am Bahnhof King's Cross St. Pancras. Dieser ist einer der größten Bahnhöfe im kompletten Verkehrssystem, beschäftigt aber seit kurzem sehr wenig Personal. Die Folgen der Streichung der Zuschüsse zeigt Randall vor Ort: zugemauerte Fahrkartenschalter,

rätselnde Fahrgäste am Automaten und weit und breit kein Mensch in der Uniform der Verkehrsbetriebe.

Zum Abschied führte Randall die Studierenden zum nahegelegenen Sitz der RMT, wo ungefähr die Hälfte der Vorstandsmitglieder sowie der Generalsekretär **Mick Cash** die Studierenden empfingen. Es wurde deutlich, dass die RMT sich als sehr kämpferische Organisation



betrachtet. Die Büroräume und Wände im Treppenhaus sind mit Andenken und Erinnerungen aktueller- und früherer Arbeitskämpfe, auch aus dem Ausland, dekoriert. Die Diskussion der Kollegen war sehr stark auf internationale Solidarität ausgerichtet. Sie freuten sich, dass auch KollegInnen der EVG unter den Studierenden waren.



Die Haltung der RMT zum bevorstehenden Brexit war allerdings sehr deutlich. Die RMT hat ihre Mitglieder dazu aufgerufen, für den Brexit abzustimmen. Die Gewerkschaft gibt der EU die Schuld an vielen Problemen im Lande und auch im eigenen Bereich, wie zum Beispiel die Privatisierung der Eisenbahn, obwohl überwiegend staatliche Unternehmen aus anderen EU-Ländern die Linien betreiben. Der Glaube der RMT wurde klar: Durch die Rückbesinnung auf „nationale Souveränität“ soll der Sozialismus, wie er in der Satzung vieler britischer Gewerkschaften verankert ist, ermöglicht werden.

Die Haltung der RMT zum bevorstehenden Brexit war allerdings sehr deutlich. Die RMT hat ihre Mitglieder dazu aufgerufen, für den Brexit abzustimmen. Die Gewerkschaft gibt der EU die Schuld an vielen Problemen im Lande und auch im eigenen Bereich, wie zum Beispiel die Privatisierung der Eisenbahn, obwohl überwiegend staatliche Unternehmen aus anderen EU-Ländern die Linien betreiben. Der Glaube der RMT wurde klar: Durch die Rückbesinnung auf „nationale



Am Nachmittag des Tages war der Lehrgang zu Gast bei der renommierten London School of Economics

(LSE). Im Vorlesungsraum der Hochschule fand ein Treffen mit **Prof. John Hendy QC** (University College London) statt, einer der einflussreichsten arbeitnehmerorientierten Arbeitsrechtsanwälte des Landes. Er vertritt regelmäßig die größten Gewerkschaften des



Landes sowie einige kleinere erfolgreich beim obersten Gericht. Er berichtete über die katastrophale Arbeitsrechtslage und welche Veränderungen seiner Meinung nach notwendig wären. Dringend notwendig seien nicht nur Branchentarifverhandlungen, wie sie zuletzt in der 1970er Jahre existierten, sondern ebenso auch ein Arbeitsministerium. Ein solches gibt es seit Jahrzehnten nicht, so Hendy. Das Ministerium solle die Organisation von Beschäftigten

in Gewerkschaften unterstützen und nicht verhindern, Zugangsschwernisse zu Arbeits- und Sozialgerichte sollten abgebaut werden. Die Gesetze gegen Gewerkschaften gelten allgemein als die restriktivsten in der westlichen Welt. Dazu ist die Praxis der „schwarzen Listen“ weit verbreitet, die bekannten Gewerkschaftsmitgliedern den Zugang zu Arbeitsstellen praktisch unmöglich machen, beispielsweise in der Elektro- und Baubranche.

Die Studierenden trafen auch mit **Dr. Robert Hancké** zusammen, Dozent der LSE für europäische politische Ökonomie, der seinen Standpunkt zu Brexit und die Gründe dafür sehr lebendig zum Ausdruck brachte. Er kritisierte die Zustände in der Industrie, im Dienstleistungssektor aber auch



im Bankenwesen. Bevor es in Großbritannien besser werde, müsse es wohl erst einmal schlimmer werden, so die provokante These von Dr. Hancké.



Etwas gemäßigtere Töne gab der Journalist und Publizist **Michael Chessum** von sich. Im Gegensatz zum RMT-Vorstand am Vormittag erwähnte er die Negativauswirkungen der Brexit-Abstimmung: verstärkter, und offen gelebter Rassismus, Geldwertverlust, Kündigungen und Verteuerung der Grundgüter. Wie man eine Art autarken „Sozialismus in einem Land“ aufbauen sollte, wie man als Gewerkschafter diesen Brexit positiv unterstützen könne, so Chessum, sei ihm rätselhaft. Wenn die bereits angeschlagene Wirtschaft des Landes noch mehr zusammenbreche, werde es schwieriger und nicht einfacher für die Arbeiterbewegung. Er forderte eine zweite Volksabstimmung, die die Ablehnung des Brexit durch das Parlament befürworten solle. Zumal solle eine klare Haltung gegen Nationalismus und Rassismus von der Arbeiterbewegung als Ganzes gezeigt werden. Gewerkschafter sollten für das Niederreißen von Staatsgrenzen eintreten, statt neue aufbauen zu wollen, so Chessum.

Der Gewerkschafter **Alberto Durango** berichtete von seinen Erfahrungen als Reinigungskraft. Er wurde im Laufe seiner Arbeitskarriere aufgrund seiner gewerkschaftspolitischen Auffassungen mehrmals willkürlich gekündigt und auf „schwarze Listen“ gesetzt. Durango stammt aus Kolumbien und ist Generalsekretär der Kleinstgewerkschaft der Reinigungskräfte CAIWU. Es gibt mehrere Organisationen dieser Art in England, die oft ausländische und nicht registrierte Arbeitskräfte als Mitglieder



haben. Durch spektakuläre Aktionen, aber auch übliche Vertretungsmaßnahmen, sowie auch Sprachunterricht und rechtliche Unterstützung haben diese sogenannten „activist unions“ es dorthin geschafft, wo manch eine ältere und größere Vereinigung noch nicht angekommen sind. Allerdings erhält die CAIWU auch Unterstützung durch mehrere TUC-Gewerkschaften.



Die letzten Gastredner waren **Eric Lee** von der Organisation „LabourStart“, der den Studierenden praktische Beispiele internationaler Solidaritätsarbeit im Form von Online-Kampagnen aufzeigte und **Dr. Shiela Cohen**. Sie war Dozentin für

ihren Erfahrungen mit dem US-amerikanische Basisnetzwerk „Labor Notes“ und den Versuchen, etwas Ähnliches in London aufzubauen. Die Studierenden diskutierten nach der Veranstaltung zum Teil auch mit den Gastrednern im nahegelegenen Park freudig weiter.



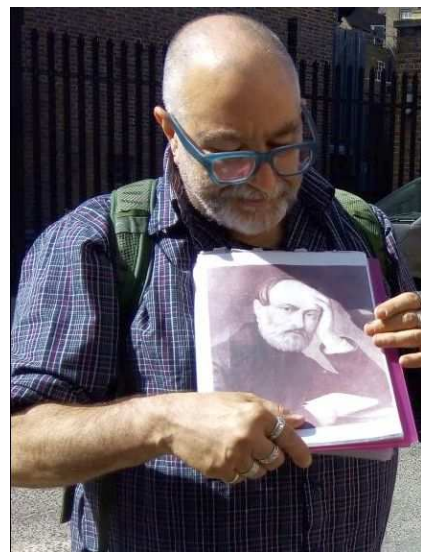
Am nächsten Tag stand eine Fahrt nach Manchester auf der Tagesordnung, der Ort, in dem Friedrich Engels die viktorianischen Lebens- und Arbeitsbedingungen beobachtet und aufgeschrieben hat. Dort wurde das „**People’s History Museum**“ besucht, eine moderne



Ausstellung über die gesellschaftlichen Kämpfe für Demokratie und Umverteilung seit dem 18. Jahrhundert. Viele soziale Bewegungen des Landes werden dort anhand von zeitgenössischen Exponaten näher erläutert.



Vor der Rückreise nach Frankfurt hatte die Hälfte der Gruppe der Studierenden, die am Anreisetag nicht dabei waren, die Gelegenheit, an einer politischen Stadtführung teilzunehmen. Der Rundgang im innerstädtischen Islington und Clerkenwell handelte von der jahrhundertlang andauernden sogenannten „Radical



Tradition“. Sie durchdrang verschiedene Lebensbereiche und aus ihr entwickelte sich der Kampf gegen die Monarchie sowie Arbeiter- und soziale Bewegungen. Auch die Religion war ein Feld der Auseinandersetzung. Im 19. Jahrhundert wurden italienische Kinderarbeiter, die oft nach England verkauft wurden und sich als Straßenmusiker durchschlagen mussten, in dem Stadtviertel durch den Risorgimento-Anhänger Giuseppe Mazzini organisiert. Er brachte den Kindern Lesen und Schreiben bei. Viele sind später wieder nach Italien zurückgekehrt, um sich dort für die nationale Einheit des Landes einzusetzen. Ein Zwischenstopp erfolgte

bei der damaligen Stammkneipe Lenins, in der Zeit, als er im Exil in London lebte. Da sie am Vormittag leider geschlossen war, wurde bei der Hitze im Café nebenan landestypisch Tee getrunken. Unmittelbar nebenan befand sich auch die Arbeitsstätte von Eleanor Marx-Aveling und William Morris, der einstige Sitz der Sozialdemokratischen Föderation, und Gründungsstätte der russischen Zeitung *Iskra*, die dort von 1902 bis 1903 gedruckt wurde. Diese ist mittlerweile eine Gedenkstätte und beherbergt viele Gewerkschaftsarchive. Dank David Rosenberg waren die Stadtrundgänge sehr informativ und lehrreich.



Zu großem Dank verpflichtet sehen sich die EAdAisten allen Personen, die diese Studienreise ermöglicht haben und sich vor Ort die Zeit genommen haben, mit der EAdA über spannende und oft kontroversen Themen zu diskutieren, sowie auch den DolmetscherInnen, die mit der Sprache der Arbeitswelt und der Arbeiterbewegung vollkommen vertraut waren, und am Ende erklärten, sie fühlten sich selbst geehrt, für ein solches Programm und für die EAdA bei der Studienreise übersetzen zu dürfen.

Die Studienreise hat den Lehrplan im Bereich Europapolitik, sowie Sozial- und Wirtschaftspolitik um spannende Facetten bereichert und lebendig ergänzt. Trotz des bevorstehenden Austritts des Landes aus der Europäischen Union bleibt Großbritannien geografisch ein Teil Europas, die Europäische Akademie der Arbeit wird die Geschehnisse des Landes kritisch und gespannt weiter verfolgen.

Abkürzungen:

ASLEF: Associated Society of Locomotive Engineers and Firemen

BECTU: Broadcasting, Entertainment, Communications and Theatre Union

CAIWU: Cleaners & Allied Independent Workers Union

LSE: London School of Economics and Political Science

RMT: National Union of Rail, Maritime and Transport Workers

TUC: Trade Union Congress